

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR

Herren Kollegen  
Schieffer  
mit herzlichem  
Grüß!

P. Ros.

JAHRBUCH  
1952

VERLAG DER  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR IN MAINZ  
IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN



# DAS WORMSER FRAGMENT DER ANNALEN LAMPERTS VON HERSFELD

von

HELLMUTH GENSICKE

Bei den Arbeiten der Forschungsstelle Worms der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur<sup>1</sup> fanden sich im Stadtarchiv Worms in einem Kasten mit Resten von etwa 80 Handschriften unter der Bezeichnung „Diverse Urkunden“ im April 1951 neben zahlreichen kirchlichen Gebrauchstexten des 14. und 15. Jahrhunderts der Rest einer Chrodegangvita aus dem 14. Jahrhundert und vor allem ein Fragment der Annalen Lamperts von Hersfeld. Leider hat A. WECKERLING, der lange das Stadtarchiv Worms betreut und in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts diese Handschriftenreste von Einbänden gelöst hat, diese dort ohne jede Herkunftsangabe zusammengelegt. Bei einzelnen Stücken ließ sich an Hand alter Aufschriften, bei anderen dadurch, daß Reste der gleichen Handschriften sich noch in anderen Einbänden des Stadtarchivs finden, die Herkunft ermitteln.

Gerade für die Herkunft des Lampertfragments fehlt aber jeder Anhaltspunkt. Die beiden, teilweise stark beschnittenen Lagen haben als Einband<sup>2</sup> eines, nach der Abnutzung des Rückens<sup>3</sup> und der Einbandaußenränder<sup>4</sup> zu urteilen, häufig benutzten Quartbandes gedient<sup>5</sup>. Ob es sich dabei um eine Handschrift, etwa ein kleineres Amtsbuch oder Register des Stadtarchivs, oder einen Druck gehandelt hat, läßt sich nicht mit Sicherheit ausmachen. Das Format läßt eher an einen Druck denken, der vielleicht heute in der Wormser Lutherbibliothek zu suchen ist. Da jedoch auch dort jeder sichere Hinweis fehlt, muß daneben mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Inhalt dieses Einbandes mit den 1945 vernichteten Teilen der Wormser Stadtbibliothek in Verlust geraten ist.

Das Lampertfragment selbst besteht aus zwei, ursprünglich zusammengehörigen und zusammengehefteten, inneren Lagen einer Handschrift, die etwa 20,5 cm

<sup>1</sup> Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften und der Literatur I (1950) S. 53 f.; II (1951) S. 74 ff.; Der Wormsgau III (1951) S. 35.

<sup>2</sup> Als Außenseiten f. 1 und 4', 2 und 3' verwendet.

<sup>3</sup> Jetzt f. 2 und 3' Z. 1—4, zum Teil auch Z. 5, Schrift stark ausgewaschen, selbst unter Quarzlampe teilweise nicht mehr lesbar.

<sup>4</sup> Senkrechter Einbandrand: jetzt waagrecht f. 1 Z. 5 und 6, f. 4' Z. 4 und 5, f. 2 und 3 unterer Rand; waagrechte Einbandränder: jetzt f. 1 und 2 senkrecht im Text und f. 3' und 4' nur am Außenrand, stark stockfleckig und abgegriffen.

<sup>5</sup> Etwa 19,5 cm hoch, 14,8 cm breit, 1,7 cm stark. Das Fragment war auf etwa 0,35 cm starke Papp- oder Holzdeckel aufgezogen. Nur an den Außenseiten des Rückens in der Höhe von 5,1 und 14 cm je 3, insgesamt 6, etwa 0,4 cm lange Hefteinschnitte.

hoch und 15 cm breit war. Bei der Verwendung als Einband sind von f. 1 und 4 (äußere Lage) unten etwa 0,5 cm waagrecht ohne Textverlust und oben etwa 3 cm waagrecht, sowie die oberen rechten Ecken schräg etwa 3,5 cm und f. 1 und 2 der rechte Rand etwa 7,5 cm breit mit Textverlust abgeschnitten worden. Dazu ist im breiten Außenrand von f. 3 oben eine Rundung unterhalb des Einbandrückens ausgeschnitten und die rechte untere Ecke abgeschnitten. Textverlust entsteht sonst noch durch ein kleines Loch f. 3 und 3' Z. 1. Die stete Wiederkehr von 29 Zeilen Schrift<sup>1</sup> und einer abgestuften Breite der Ränder<sup>2</sup> gibt der Handschrift bewußt ein sorgfältiges Aussehen. Obwohl die Zeilen, da der Schreiber auf eine Linierung verzichtet, nicht immer völlig sicher verlaufen und gelegentlich die Schrift in den Rand hinausläuft<sup>3</sup> oder vor dem Schriftrand einsetzt<sup>4</sup>, bleibt der Gesamteindruck eines klaren Schriftbildes unbeeinträchtigt. Zumal der Schreiber Korrekturen nur innerhalb der Zeilen vornimmt<sup>5</sup> und über den Zeilen vermeidet.

Die Handschrift ist durchweg von einer Hand geschrieben, von der auch die vorgenommenen Korrekturen stammen. Die Schrift ist eine recht regelmäßige Buchschriftminuskel. Haarstriche bei a, e, m, n, r, t, und u lassen eine Tendenz zu Ligaturen erkennen, doch ist die Worttrennung oft noch unklar. Gute Rundungen zeigen vielfach noch d, q und o, seltener jedoch nur b und h. Von den beiden Schlingen des g ist besonders die untere nur noch selten gerundet. Die spitzen Anstriche von links an den kurzen Oberlängen von b, d, h, k und l, sowie an den ersten Schäften von m und n und den Schäften von i, p und r fehlen nur selten. Auch die oberen Bogen von f, r und Lang-s und die Verbindungsbogen der Ligaturen ct und st sowie gelegentlich die Verbindungen der Schäfte von m und n und die Wölbungen von c und e zeigen Neigung zur Umwandlung in Spitzbogen. Die Umbrechung der Schäfte am unteren Ende beschränkt sich auf ein gewisses Maß und erfaßt die ersten Schäfte von h, m und n und die Schäfte von f, p, q und s nur wenig. Die Schäfte von f, Lang-s und r bleiben auf der Zeile. Das runde s ist noch stets hochgestellt<sup>6</sup>, e und c sind noch deutlich unterschieden, u wird fast durchweg auch für v gebraucht, doch begegnet auch v als Zahl und in einem Fall bei „Novembris“ als Buchstabe, e caudata wird noch vorwiegend verwendet. Der Schaft des t ist deutlich vom Querbalken gekreuzt, z überragt noch die Mittellinie.

Großbuchstaben werden vor allem an Kapitel- und Satzanfängen verwendet, wo in einem Fall ein S zu einer sehr bescheidenen Initiale entwickelt ist. Sonst haben

<sup>1</sup> So f. 2, 2', 3, 3'. Bei f. 1 und 1' sind Z. 1 und 2, bei f. 4 und 4' Z. 1 bis 3 abgeschnitten.

<sup>2</sup> Stets innen etwa 1,3, oben 1,5, unten 3 und außen 3,5 cm.

<sup>3</sup> f. 2' Z. 7.                      <sup>4</sup> f. 4' Z. 10.

<sup>5</sup> f. 1 Z. 15, f. 1' Z. 29, f. 2 Z. 23 und 27, f. 3' Z. 9 und 18, f. 4' Z. 4.

<sup>6</sup> f. 2 Z. 7 und 23, f. 3 Z. 8 und 9, f. 4 Z. 9.

nur die Vornamen, gelegentlich auch die Orts- und Stammesnamen, nicht jedoch die Flußnamen, große Anfangsbuchstaben. Neben Formen mit spitzen Anstrichen von links finden sich bei H, I und N bereits solche mit gespaltenen Schaftspitzen, während die Rechtshäkchen am Fuß meist noch gerundet sind. Auch die Tendenz zur Brechung, die die senkrechten Schäfte der Kleinbuchstaben hier kaum berührt, ergreift bereits D, E, O, Q und U, dessen zweiter Schaft, wie beim N unter die Mittellinie hinabreicht, vor allem jedoch den letzten Schaft des unzialen M, doch erscheinen daneben von den gleichen Buchstaben auch völlig ungebrochene, noch wohlgerundete Formen. Der Formenvorrat ist reich und umfaßt, wie etwa bei M nebeneinander kapitale<sup>1</sup>, unziale<sup>2</sup> und aus der Minuskel entwickelte Formen<sup>3</sup>.

Es werden häufig, jedoch mit gewisser Freiheit, Kürzungen gebraucht<sup>4</sup>. Das allgemeine Kürzungszeichen ist am rechten Rande nach unten umgeschlagen. Trennungsstriche fehlen, als Interpunktion wird nur der . gebraucht. Absätze kennt die Handschrift auch zwischen den Kapiteln nicht, die jedoch durch Kapitelzeichen<sup>5</sup> getrennt sind.

Das allgemeine Schriftbild und die Einzelheiten deuten durchweg auf das beginnende 12. Jahrhundert. I-striche, die sich auf einem Doppel-i finden<sup>6</sup>, fehlen zwar bei acht weiteren Doppel-i des Fragments<sup>7</sup>, doch sind sie, wie der Vergleich mit den Haarstrichen vom gleichen Duktus, gleicher Stärke und Farbe bei e und x zeigt, ohne Zweifel von der gleichen Hand. Wenn sie auch darauf deuten, daß die Handschrift kaum vor 1120/1130 entstanden ist, besteht keine Veranlassung, sie über diesen Zeitpunkt hinaus noch später, nach der Mitte des 12. Jahrhunderts hin, anzusetzen.

Textlich bietet das Wormser Fragment mit einem Textteil des Jahres 1076, der u. a. den Fürstentag zu Ulm und die Absetzung Heinrichs IV. zu Tribur behan-

<sup>1</sup> B, C, D, H, I, M, N, P, Q, R und S.

<sup>2</sup> E, M und T.      <sup>3</sup> A, E, I, M, U, V.

<sup>4</sup> Neben gelegentlichen Kontraktionen auch größerer Worte, wie propheta, episcopum, die üblichen Kürzungen von quam, que, qui, quod, quos, per, pre, pro, nisi, non, igitur, sibi (begegnet auch ausgeschrieben), modo, vel, sed, und für -orum, -bus, -us (für dieses jedoch auch f. 3 Z. 3 nur ein hochgestelltes s), -er-, con- (dieses auch in der Form c mit übergeschriebenem allgemeinem Kürzungszeichen) sowie übergeschriebenes i für -ri- und übergeschriebenes ss bei esse. Für et, das gelegentlich ausgeschrieben ist, neben der tirolischen Note 7 auch das &. Schon Lampert selbst hatte für seine Zeit, wie die Handschrift der „Vita Lulli“ von seiner Hand zeigt, verhältnismäßig viele Abkürzungen gebraucht (O. HOLDER-EGGER, Über die Vita Lulli und ihren Verfasser: Neues Archiv IX 1883 S. 285—320 besonders 286 und Tafel).

<sup>5</sup> Ähnlich einem, aus zwei nach links unten schwingenden Strichen gebildeten, Y oder V, das jedoch oben mit einem, nach oben geöffneten, nach rechts schwingenden Strich verschlossen ist.      <sup>6</sup> f. 1' Z. 28.

<sup>7</sup> f. 1 Z. 8; f. 2 Z. 12, f. 2' Z. 7, f. 3 Z. 11, 14 und 22, f. 4' Z. 5 und 19.

delt, nichts Neues. Zudem ist dieser Text durch die Schere des Buchbinders stark verstümmelt. Er umfaßt nach der Ausgabe von HOLDER-EGGER<sup>1</sup>:

f. 1: S. 269 Z. 33 [multitudi]nem - ar[ma], Z. 34 redditurum - mererentur, Z. 35 [Turin]gię - e[adem], Z. 36/37 prestite - gratiam, Z. 37 — S. 270 Z. 1 [va]leant - societa[te], Z. 2 ferenda - desig[nato], Z. 3 armati - in[stituerat], Z. 4 [pau]cissimos - exerci[tus], Z. 5 omnino - boemi[am], Z. 5/6 iuncto - repente, Z. 7/8 operi - neglig[en]s, Z. 8/9 [Mi]sinensem - elusus, Z. 9/10 [Ot]tonis - d[evinctos], Z. 11 gloriabatur - conficie[ndo], Z. 12 difficultatem - O[tto], Z. 13 [gen]ti - id, Z. 14/15 [tem]pore - egera[t], Z. 15/16 [semi]narium - iu[ra], Z. 16 rata - armis, Z. 17/18 compescerat - prelio, Z. 18/19 esset - inperpe[tuum], Z. 19/20 [opulentis]simę - ac, Z. 21 distantiam - obed[ientiam], Z. 22 [extor]queat - maio[rum], Z. 23/24 subiectis - ho[mo], Z. 24/25 natus - prop[ri]a[ie], Z. 25/26 titulos - aduer[sis];

f. 1': Z. 29/30 [esti]mabat - acci[disset], Z. 30/31 [ho]mines - re[rum], Z. 32 [lo]co - manu, Z. 33 [pro]pheta - placen[tia], Z. 34/35 [err]ores - affi[nem], Z. 35/36 [te]meritati - sub[posita], Z. 36/S. 271 Z. 1 [o]mne - opera, Z. 1/2 foret - tem[pestatibus], Z. 2/3 [vexa]ri - usus, Z. 4 [prin]cipis - auersa[batur], Z. 5/6 [a]d - necessi[tas], Z. 6 admittebat - si, Z. 7/8 [op]primi - omne, Z. 8/9 [su]ggressisset - nullus, Z. 9/10 [ne]mo - effe[ratus], Z. 11 [con]silium - impe[teret], Z. 12/13 Epponem - in, Z. 13/14 [func]tus - ho[nori], Z. 14/15 [com]modo - quoniam, Z. 16 fidei - spei, Z. 17/18 [po]natur - exercitus, Z. 18/19 [per]tinere - rebus, Z. 19/20 [glori]am - habitu[rum], Z. 20/21 [null]a - te[neri], Z. 22/23 [rect]a - le[ges], Z. 23/24 [d]ecus - effun[dendum], Z. 24/25 [sang]uinem - sumere;

f. 2: Z. 25/26 iubeatur - libe[re], Z. 26/27 [cau]sam - a[rmis], Z. 27/28 [as]serturum - princip[es], Z. 29 Thuringię - vellent, Z. 30/31 prestare - d[etractantibus], Z. 31/32 militibus - pare[n]tesque, Z. 32/33 [mi]litiam - a[nimis], Z. 33/34 cum - unanim[i], Z. 34/35 [ob]stinata - conspirau[erant], Z. 36 [cal]lidis - conc[itat]um, Z. 37/S. 272 Z. 1 ad - prouinci[ales], Z. 1/2 auspicioque - priuati[s], Z. 2/3 [bel]lum - deus, Z. 3/4 [vin]cere - st[ipendium], Z. 5/6 [presto]lantes - a[tque], Z. 6/7 [cervi]cibus - excu[terent], Z. 7/8 [de]nique - temp[erant], Z. 8/9 [dissi]patis - pa[triis], Z. 9/10 [ex]pellere - g[erendam], Z. 13/14 [an]nis - uic[tis], Z. 14/15 [ve]nię - exorabi[le], Z. 15/16 [no]minis - princ[ipum], Z. 16/17 in - restinxisset, Z. 18/19 [Saxo]niam - conterminam, Z. 19/20 [Saxoni]ci - depo[pularetur], Z. 20/21 arma - homin[um], Z. 21/22 [concur]runt - intolerabili;

<sup>1</sup> Lamperti monachi Hersfeldensis opera, rec. Osw. HOLDER-EGGER: Mon. Germ. Script in us. schol. (1894) zitiert H.-E.

f. 2': Z. 22/23 *hostibus – contendunt*, Z. 23/24 [*acceleran*] – do – atque, Z. 24/25 [*impedime*]ntis – ua[lebat], Z. 25/26 [*Ger*]onis – nuilibus, Z. 26/27 [*equit*]um – conficien[di], Z. 28 [*av*]iditate – regem, Z. 29/30 *efferrato – confer[re]*, Z. 30/31 *multorum – annis*, Z. 31/32 [*Saxonic*]um – regem, Z. 33 [*c*]omitatum – ignomina, Z. 34 [*abol*]enda – boemi[cum], Z. 35/36 *vel armis – nego[cio]*, Z. 36/37 [*pre*]stiterat – quoniam, Z. 37/38 [*supervacane*] um – tam, Z. 38/S. 273 Z. 1 [*e*]xpeditionis – speraret, Z. 1/2 [*in*]dustria – deditioe, Z. 2/3 *omnes – et*, Z. 3/4 [*m*]aioribus – die, Z. 4/5 [*affut*]uras – misericorditer, Z. 6 *prospiciente – exerci[tum]*, Z. 7 *dirimebat – vehementer*, Z. 8 *atque – ad[emerat]*, Z. 9 *rex – usus*, Z. 10 [*exspectat*]a – in, Z. 11 [*re*]cepit – reditu, Z. 12/13 [*peni*]tens – expendisset, Z. 13/14 [*Wor*]maciam – du[ci], Z. 14/15 *marcham – arduis*, Z. 15/16 [*premium*] – mar –;

f. 3: Z. 16-cha era[t fi]lius – S. 274 Z. 19 Otto-;

f. 3': -nis – Z. 20 s[erv]andum – S. 275 Z. 15/16 *exisset*;

f. 4: Z. 20 *simul – so[li]*, Z. 20 *agebatur – Z. 21 eq[uis]*, Z. 22 *subdunt – S. 276 Z. 11 stridens*;

f. 4': Z. 14/15 [*matu*]re – minabatur, Z. 16 [*co*]ncurrit – S. 277 Z. 10 *aucto[ritatis]*.

Im Wormser Fragment haben wir die älteste erhaltene Überlieferung von Lamperts Annalen vor uns. Abgesehen von zwei kleineren Auszügen aus dem 12. Jahrhundert ist Lamperts Werk sonst nur in Abschriften aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts und in einem Druck von 1525 überliefert. Das Wormser Fragment verdient jedoch nicht nur auf Grund seines Alters und seiner Stellung am Anfang der erhaltenen Lampertüberlieferung Beachtung. Ein Vergleich der abweichenden Lesarten zeigt, daß es auch in die Frage der Lampertüberlieferung neues Licht bringt.

Auf erneuten Abdruck aller zum Vergleich notwendigen Varianten der sonstigen Überlieferung kann hier verzichtet werden, da die Angabe von Seite und Zeile der Ausgabe von HOLDER-EGGER bei der Mitteilung der abweichenden Lesarten des Wormser Fragments leicht den Vergleich mit dem Variantenapparat jener Ausgabe ermöglicht. Doch werden Lesarten, die im Wormser Fragment zwar mit dem von HOLDER-EGGER gebotenen Text übereinstimmen, für die aber in der sonstigen Überlieferung auch abweichende Lesarten begegnen, in Kursivdruck mitgeteilt. Die Lesarten des Wormser Fragments sind folgende:

S. 269: Z. 35 [*Turin*]gie, Z. 35 *patrię*, Z. 36 *prestite*, Z. 37 *indulgentię*;

S. 270: Z. 4 *teutonic*i, Z. 6 *boemi[am]*, Z. 7 *boemico*, Z. 9 *uidelicet*, Z. 9 *uana*, Z. 10 *ceterorum*, Z. 10 *beneficio* corr. aus *beneficia*, Z. 12 *ademptura*, Z. 13 *saxonum*, Z. 15 *amoueret*, Z. 17 *potius*, Z. 19/20 [*opulentis*] *sime*, Z. 20 *seruitio*, Z. 20 *ac*, Z. 21 *ui*, Z. 22 *inuitis*, Z. 25/26 *regium in omnibus*, Z. 26 *aduer[sis]*, Z. 31 *asciuerat*, Z. 35 *adulationibus*, Z. 36 *tanquam*, Z. 36 *sub [posita]*;

S. 271: Z. 1 ideoque, Z. 4 auersa[*batur*], Z. 5 *inexplicabilis*, Z. 6 *immo*, Z. 8 obliterari, Z. 10 aehementer, Z. 14 publice, Z. 17 boemico, Z. 17 teutonici, Z. 23 anime, Z. 24 sue, Z. 25 arme, Z. 25 *sumere*, corr. aus sue, cauda weg-radiert, Z. 26 sue, Z. 26 que, Z. 27 ualeat, Z. 29 Thuringie, Z. 29 *etiamsi*, Z. 29 uellent, Z. 32 militiam, Z. 33 facillantibus, Z. 33 *cum*, Z. 35 conspirau[*erant*], Z. 37 *prosiluerant*;

S. 272: Z. 1 prouinci[*ales*], Z. 1/2 priuatis, Z. 2 priuatis, Z. 3 deus, Z. 4 militie sue, Z. 5 *coniugum*, Z. 6 durissime, Z. 6 seruitutis, Z. 8 *vel*, Z. 9 que, Z. 11 uincerent, Z. 13 *ceperant*, Z. 14 uic[*tis*], Z. 14 [ve]nie, Z. 14 iferocitatem = *ferocitatem* corr. aus uerocitatem, Z. 15 uoluntaria, Z. 16 thuringia, Z. 17 restrinxisset, Z. 18 *percrebruit*, Z. 19 *marcham*, Z. 19 *Misinensem*, Z. 22 *intolerabili*, Z. 23 acclaritate, Z. 25 uoto, Z. 25 ua[*lebat*], Z. 27 citius, Z. 29 feruentibus, Z. 32 con-fectus, Z. 33 *vel*, Z. 33 *vel*, Z. 33 ignomina, Z. 34 boemi[*cum*], Z. 35 *vel* (drei-mal), Z. 35 uirtute, Z. 37 teutonicis, Z. 38 [e]*xpeditionis*;

S. 273: Z. 2/3 saxonum, Z. 3 uires, Z. 3 eneruandas, Z. 5 *tum*, Z. 5 deo, Z. 6 fluuius milda, Z. 7 uehementer, Z. 9 *commodissime*, Z. 10 uicissitudine, Z. 11 baioariam, Z. 12 uacuum, Z. 13 repedauit, Z. 13 *quoniam*, Z. 14 misenensem, Z. 14/15 spectate, Z. 15 Ekbertus, Z. 18 fluuius, Z. 18/19 *adiunctis*, Z. 19 *Mi-senen*, Z. boemicus, Z. 22 *omnem*, Z. 23 inposuit, Z. 23 miruntibus, Z. 24 etatis, Z. 24/25 reuocasset, Z. 26 Rudolfus, Z. 26 sueuorum, Z. 26 *Welf*, Z. 26/27 baioariorum, Z. 27 Bertholdus, Z. 27 carentinorum, Z. 27 Adelbero, Z. 28 *Wir-ciburgensis*, Z. 28 Adelbertus, Z. 28/29 Wormatiensis, Z. 29 publice, Z. 29 moue-bat, Z. 30 Vlma, Z. 30 cumuentu (cunuentu?), Z. 31 publice, Z. 31 uellent;

S. 274: Z. 1 triburiam, Z. 1 conuenirent, Z. 1 uariis, Z. 2 *per multos*, Z. 2 eccle-siastica, Z. 3 *pertesi*, Z. 4 sueuie, Z. 4 baioarie, Z. 4/5 saxonie, Z. 5 lutheringie, Z. 5 francie, Z. 5 teutonice, Z. 6 uniuersosque, Z. 7 deum, Z. 7 *relegata*, Z. 8 priuate, Z. 9 *communibus*, Z. 9 *vel* Z. 11 mogontinus, Z. 12 uehementius, Z. 18 obligauerant, Z. 20 seruandum, Z. 22 Utonis, Z. 22 Adele, Z. 22/23 derelicta, Z. 23 tenere (cauda?), Z. 23 etatis (cauda?), Z. 25 *Eberhardi*, Z. 26 *posterorum*, Z. 26 nobilissimi, Z. 27/28 *Eberhardo*, Z. 28 *vel*, Z. 28 *tanti*, Z. 28 *vel* Z. 29 etats, Z. 29 infirme, Z. 29 *compassionem* corr. aus compassionis, Z. 30 custodie, Z. 31 *sineret*, Z. 32 *ludicris*, Z. 33 testinantes, Z. 35/36 patiebatur, Z. 36 etate;

S. 275: Z. 2 [*erat*] fehlt, Z. 2 uenatum, Z. 2 impositus, Z. 3 uixdum korr. aus uixtum, Z. 3 metas, statt *aetas*, das m wohl von dem hier mit allgemeinem Kürzungszeichen gekürzten, in der Vorlage wohl ausgeschrieben gewesenen, vorhergehenden uixdum herübergezogen, Z. 4 aduocamento, Z. 6 ut eis ut, Z. 7 custodie, Z. 8 assumpta, Z. 8 suspitione, Z. 8 uoluissent, Z. 10 secretiorem, Z. 11 *conserere*, Z. 11 patrie, Z. 12 *peregrinationis*, Z. 13 deo, Z. 15 *Eberhardus*, Z. 15 uenatum, Z. 19 uenatum, Z. 20 inmemores, Z. 21 uenationi, Z. 21 uiri-

bus, Z. 22 siluarum, Z. 23 concaua uallium, Z. 24 citius, Z. 24 euolant, Z. 26 sed, Z. 28 moinem, Z. 28 [fluuium] fehlt, Z. 28 perueniunt, Z. 29 piscatoria, Z. 29 piscium, Z. 30 euehi, Z. 30 mogontiam, Z. 31 uestiebantur, Z. 32 euectionis, Z. 34 cetero, Z. 35/36 [nauculam suscepit et utensilibus, quae in] fehlt, Z. 36 naucula, Z. 37 mogontiam, Z. 38 ulteriore, Z. 38 nauculam, Z. 40 mirum, Z. 41 naucula;

S. 276: Z. 1 pectoribus, Z. 2 mogontiam, Z. 2 uentum, Z. 3 ripe, Z. 4 deum, Z. 5/6 mogontino, Z. 6 genere, Z. 7 intemerata, Z. 7 ceteris, Z. 9 prerogatiua, Z. 15 tecti verderbt durch Rasur aus tectis?, Z. 15 se, Z. 16 ciuitas, Z. 17 et, Z. 18 uociferatio, Z. 19 Mogontinum, Z. 19 ciuitatis, Z. 20 Conradum, Z. 21 Luizelenburg, Z. 21 tum, Z. 21/22 ep von episcopum am linken Rand von gleicher Hand vor der Zeile nachgetragen, Z. 22 ueniens, Z. 22 improbe, Z. 23 seuientem, Z. 24 obpugnatione, Z. 24 edium, Z. 26 presentauit, Z. 28 impedi-mentorum, Z. 30 remisit, Z. 31 sueuie, Z. 32 Saxonie, Z. 32 conuenerunt, Z. 33 summouendum, Z. 35 apostolicę;

S. 277: Z. 1 [sedis] fehlt, Z. 1 Segehardus, Z. 1 aquileiensis, Z. 1 altmannus, Z. 2 patauensis, Z. 2 uir, Z. 2 apostolicę, Z. 2 conuersationis, Z. 3 uirtutum, Z. 3 uices, Z. 4 ecclesiasticarum, Z. 4 delegauerat, Z. 6 priuatam, Z. 6 uitam, Z. 6 deum, Z. 7 romano, Z. 7 gallias, Z. 9 [regem] fehlt.

Betrachten wir hierzu den gegenwärtigen Stand der Forschung in der Frage der Lampertüberlieferung. J. HALLER hatte 1938<sup>1</sup> im Gegensatz zu O. HOLDER-EGGER<sup>2</sup>, der noch eine breitere handschriftliche Überlieferung vermutete, die Überlieferung von Lamperts Annalen auf zwei gleich alte Handschriften reduziert. Beide, die Erfurter und die Tübinger, sind verschollen. Aus der Erfurter, von HOLDER-EGGER mit B bezeichnet, die um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert im Peterskloster zu Erfurt lag, sind die Auszüge des 12. Jahrhunderts in einer Handschrift in Gotha und in einer anderen zu Pommersfelden entnommen. Seit etwa 1490 ist diese Handschrift, aus der wir drei Ableitungen aus den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts in Würzburg (B 1 a), Göttingen (B 1 b) und Dresden (B 2) besitzen, in Erfurt mehrfach, zuletzt 1507<sup>3</sup>, benutzt worden, wo sie nachher nicht mehr nachzuweisen ist. Bei der zweiten Handschrift A, zuletzt im Augustinerkloster zu Tübingen, die dem Tübinger Erstdruck von 1525 zugrunde liegt und bereits von Vergenhans-Nauclerus für seine 1504 abgeschlossene und 1516 sieben Jahre nach seinem Tod gedruckte Weltchronik benutzt wurde, nahm HALLER an, daß sie ursprünglich für ein schwäbisches Kloster angefertigt worden war.

<sup>1</sup> JOHANNES HALLER, Die Überlieferung der Annalen Lamperts von Hersfeld: Wirtschaft und Kultur, Festschrift zum 70. Geburtstag von Alfons Dopsch (1938) S. 410—423.

<sup>2</sup> Anm. 19; O. HOLDER-EGGER, Studien zu Lambert von Hersfeld: Neues Archiv XIX (1894) S. 143—213. <sup>3</sup> HALLER S. 414.

Darüber hinaus vermutete er noch eine verlorene Handschrift in Westfalen, die der westfälische Dominikaner Heinrich von Herford im 14. Jahrhundert benutzt hat. In einer Besprechung hat E. E. STENGEL<sup>1</sup> einen Aufenthalt Heinrichs von Herford in Erfurt 1337 nachgewiesen, so daß die Annahme einer westfälischen Handschrift wohl entfällt. Er vermutet, daß die Erfurter Handschrift bald nach (1506) etwa durch die Vermittlung des Trithemius über Hirsau nach Tübingen gekommen sei. Unter der Voraussetzung, daß die Lampertzitate bei Nauclerus noch nach dem eigentlichen Abschluß seines Werkes (1504) in dieses aufgenommen sein können, hält er beide Handschriften für identisch. Diese Vermutung läßt die gesamte Überlieferung auf eine Handschrift, etwa aus Lamperts Zeit, die verlorene Erfurter, zusammenschrumpfen.

An Verbindungen zwischen Tübingen und Worms fehlt es nicht<sup>2</sup>. So könnte von der seit dem zweiten Druck von 1533 verschollenen Handschrift ein Fragment den Weg von Tübingen nach Worms gefunden haben. Doch macht der Wormser Text diese Annahme unmöglich. Der Schreiber des Wormser Fragments läßt in einer Zeile<sup>3</sup> „*naviculam suscepit et utensilibus, quae in*“ aus, verführt durch das folgende „*navicula*“, mit dem er fortfährt. Diese Textlücke ist zwar kein Zeichen für hohe Qualität der Handschrift, scheidet sie aber wenigstens völlig klar von allen anderen Handschriften und dem Erstdruck, die sämtlich hier den vollen Text bieten. Weniger deutlich wird dies noch dadurch betont, daß sich auch andere Abweichungen, die Wiederholung eines „*ut*“<sup>4</sup> und das Fehlen zweier Worte „*erat*“<sup>5</sup> und „*sedis*“<sup>6</sup>, nur im Wormser Fragment finden.

Auch sonst nimmt das Wormser Fragment infolge der Abweichungen, die durch sein Alter bedingt sind, wie die Verwendung von *ę* caudata<sup>7</sup> und *e*<sup>8</sup> statt *ae*, von *u* statt *v*<sup>9</sup>, von *t* statt *c*<sup>10</sup> und Kleinbuchstaben statt Großbuchstaben<sup>11</sup> eine Sonder-

<sup>1</sup> STENGEL: Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters III (1939) S. 530.

<sup>2</sup> H. HERMELINK, Register zu den Matrikeln der Universität Tübingen 1477—1600 (1931) S. 172.

<sup>3</sup> H.-E. S. 275 Z. 35/36. <sup>4</sup> H.-E. S. 275 Z. 6. <sup>5</sup> H.-E. S. 275 Z. 2. <sup>6</sup> H.-E. S. 277 Z. 1.

<sup>7</sup> H.-E. S. 269 Z. 35, 55, 37; S. 270 Z. 19/20; S. 271 Z. 14, 23, 24, 25, 26, 26, 29; S. 272 Z. 4, 4, 9, 14; S. 273 Z. 24, 51; S. 274 Z. 2, 4, 4, 4/5, 5, 5, 8, 22, 22/25, 23; S. 275 Z. 7, 11, 54; S. 276 Z. 7, 31, 32, 35; S. 277 Z. 2, 4. Irrig einmal *ę* caudata verwendet S. 270 Z. 17.

<sup>8</sup> H.-E. S. 269 Z. 36; S. 270 Z. 10; S. 272 Z. 6; S. 275 Z. 14/15, 29; S. 274 Z. 5, 26, 29, 30, 36; S. 275 Z. 3; S. 276 Z. 2, 23, 24.

<sup>9</sup> H.-E. S. 270 Z. 9, 15, 20, 22, 26, 31; S. 271 Z. 5, 10, 27, 29, 35; S. 272 Z. 1, 1/2, 2, 6, 14, 15, 25, 25, 29, 35; S. 273 Z. 3, 6, 7, 12, 15, 18, 24/25, 26, 29, 30, 31; S. 274 Z. 1, 4, 6, 8, 18, 20; S. 275 Z. 2, 3, 4, 8, 15, 19, 21, 21, 22, 23, 25, 30, 31, 32, 36, 37, 37, 39, 41; S. 276 Z. 2, 9, 16, 18, 19, 22, 23, 31, 32, 35; S. 277 Z. 2, 2, 2, 5, 5, 6, 6.

<sup>10</sup> H.-E. S. 270 Z. 17, 20; S. 271 Z. 32, S. 272 Z. 27, S. 273 Z. 28/29; S. 274 Z. 35/36; S. 275 Z. 8, 10, 24. Jedoch auch *c* verwendet, z. B. bei *negociis* (H.-E. S. 270 Z. 2).

<sup>11</sup> H.-E. S. 270 Z. 4, 6, 7, 13; S. 271 Z. 1, 17, 17; S. 272 Z. 3, 16, 34, 37; S. 273 Z. 2/3, 5, 6, 11, 14, 20, 26, 26/27, 27; S. 274 Z. 1, 4, 4, 4/5, 5, 5, 5, 7, 8; S. 275 Z. 13, 28, 30, 37; S. 276 Z. 2, 5/6, 51; S. 277 Z. 1, 1, 2, 2, 2, 6, 7, 7.

stellung ein. Häufige Schreibfehler deuten teils wohl auf Besonderheiten des Schreibers, wie „inposit“<sup>1</sup>, „inmemores“<sup>2</sup>, wenn man nicht, wie bei „tanquam“<sup>3</sup> und „etats“<sup>4</sup>, Flüchtigkeitsfehler darin sehen will, die der Schreiber sonst gelegentlich verbessert, ohne die ursprünglichen, falschen Buchstaben durch Rasur zu tilgen<sup>5</sup>. Einige Schreibfehler zeigen, daß der des Lateins nicht völlig mächtige Schreiber nach Diktat schrieb. Besonders deutlich ist dies bei „facillan-  
tibus“ statt „vacillantibus“<sup>6</sup>, „testinantes“, statt „destinantes“<sup>7</sup>, sowie bei „vix-  
tum“, das er jedoch in „vixdum“ verbessert<sup>8</sup>. In mehreren anderen Fällen muß es dahingestellt bleiben, ob es sich um Hörfehler handelt, oder die bereits er-  
wähnte Flüchtigkeit die Ursache der Fehler ist<sup>9</sup>.

Einige Besonderheiten, die zum Teil sicher schon aus der Vorlage stammen, ge-  
ben jedoch auch Hinweise auf die Herkunft des Wormser Fragments. Wenn B 2  
„subposita“ statt „supposita“ mit dem Wormser Fragment gemeinsam hat<sup>10</sup>, will  
dies nicht viel heißen. Deutlicher ist jedoch bereits der Hinweis bei „restrinxis-  
set“<sup>11</sup>, das zugleich auch alle Ableitungen der Erfurter Handschrift aufweisen,  
gegen „restinxisset“ des Erstdrucks, dem HOLDER-EGGER hier ebenso den Vorzug  
gab, wie bei „pecoribus“<sup>12</sup>, dem im Wormser Fragment und bei B 1 „pectoribus“,  
bei B 2 „peccoribus“ gegenüberstehen. Weitere Gemeinsamkeiten des Wormser  
Fragments und der Ableitungen der Erfurter Handschrift, ein „et“ statt eines  
„ac“<sup>13</sup>, das Fehlen zweier Worte „fluvium“<sup>14</sup> und „regem“<sup>15</sup> sowie die Schreib-  
weise des Namens „Thuringia“<sup>16</sup> und seiner Ableitungen mit Th und nicht mit T,  
wie HOLDER-EGGER im Anschluß an den Erstdruck schreibt und die Wortstellung  
„regium in omnibus“<sup>17</sup> lassen klar erkennen, daß wir in dem Wormser Fragment  
den Rest einer Ableitung der verlorenen Erfurter Handschrift vor uns haben.

Reichen Aufschluß geben darüber hinaus die Personennamen. Mit „Ekbertus“<sup>18</sup>  
und „Segehardus“, statt „Sigehardus“, allerdings unter Einfluß des ausgefallenen

<sup>1</sup> H.-E. S. 275 Z. 25.    <sup>2</sup> H.-E. S. 275 Z. 20.    <sup>3</sup> H.-E. S. 270 Z. 56.    <sup>4</sup> H.-E. S. 274 Z. 29.

<sup>5</sup> H.-E. S. 270 Z. 10; S. 271 Z. 25; S. 272 Z. 14, 18; S. 274 Z. 29; S. 276 Z. 15.

<sup>6</sup> H.-E. S. 271 Z. 33.    <sup>7</sup> H.-E. S. 274 Z. 33.    <sup>8</sup> H.-E. S. 275 Z. 3.

<sup>9</sup> Vgl. auch H.-E. S. 271 Z. 4 *aversabatur* statt *adversabatur*, S. 271 Z. 8 *oblitterari* statt *oblitterari*, S. 272 Z. 23 *acraritate* statt *alacritate*, S. 272 Z. 52 *confectus* statt *confectum*, S. 272 Z. 33 *ignomina* statt *ignominia*, S. 273 Z. 25 *miruntibus* statt *mirantibus*, S. 273 Z. 50 *cumventu* statt *conventu*, S. 275 Z. 2 *impositus* statt *impositos*, S. 275 Z. 8 *assumpta* statt *absumpta*.

<sup>10</sup> H.-E. S. 270 Z. 36.    <sup>11</sup> H.-E. S. 272 Z. 17.    <sup>12</sup> H.-E. S. 276 Z. 1.

<sup>13</sup> H.-E. S. 276 Z. 17.    <sup>14</sup> H.-E. S. 275 Z. 28.    <sup>15</sup> H.-E. S. 277 Z. 9.

<sup>16</sup> H.-E. S. 271 Z. 29, S. 272 Z. 16. Formen mit Th finden sich nicht nur stets in der Pom-  
mersfeldener Handschrift (H.-E. S. 140 Z. 25, S. 141 Z. 11, S. 142 Z. 13, 16, S. 144 Z. 14,  
S. 146 Z. 5, S. 155 Z. 39, S. 159 Z. 4, S. 161 Z. 13, S. 172 Z. 22, S. 174 Z. 11, S. 200 Z. 31,  
S. 201 Z. 1), sondern auch sonst fast durchweg in den jüngeren Ableitungen der Erfurter  
Handschrift.

<sup>17</sup> H.-E. S. 270 Z. 25/26.    <sup>18</sup> H.-E. S. 275 Z. 15.

„sedis“<sup>1</sup>, steht das Wormser Fragment allein. „Conradum“<sup>2</sup> hat es wiederum mit den Erfurter Ableitungen gemeinsam. Geradezu auffällig stimmen jedoch einige Namen, „Eberhardus“<sup>3</sup>, „Utonis“<sup>4</sup> und der Burgname „Luizelenburg“<sup>5</sup>, gegen abweichende Formen der Ableitungen der Erfurter Handschrift im Wormser Fragment und im Tübinger Erstdruck überein. Zudem haben beide auch die Schreibweisen „Rudolfus“<sup>6</sup> und „Bertholdus“<sup>7</sup> mit der Göttinger Handschrift gegen die übrigen und „Adelbero“<sup>8</sup> mit jener und der Dresdener sowie „Adelbertum“<sup>9</sup> nur mit der Dresdener, gegen die anderen, gemeinsam.

Für diese Übereinstimmungen zwischen dem Wormser Fragment und dem Erstdruck gibt es aber nur die eine Erklärung, daß die Erfurter Handschrift wirklich mit der Vorlage des Tübinger Erstdrucks identisch ist. Die einzigen Bedenken, die noch dagegen geäußert werden können, allein aus der Vermutung genährt, daß Naclerus bereits vor Abschluß seiner Weltchronik (1504) und nicht erst nachträglich die Lampertzitate aufgenommen, fallen kaum ins Gewicht, wenn wir auch nicht entscheiden können, ob Naclerus etwa eine frühe Kenntnis Schedel oder Trithemius verdankte, oder erst nach Fertigstellung seines Werkes (1504) durch diese von Lamperts Annalen hörte. Könnte nicht geradezu sein Wunsch, diese Handschrift noch für sein Werk zu benutzen, der Anlaß gewesen sein, diese aus Erfurt zu entführen, wo sie nach 1507 nicht mehr begegnet. Eine vielleicht noch geplante Rückgabe mag sein baldiger Tod 1509 verhindert haben. Der Weg der Erfurter Handschrift nach Tübingen bleibt zwar in etwa noch im Dunkel, doch liefert das Wormser Fragment wenigstens den Beweis, daß die bisher bekannte Lampertüberlieferung auf eine, jene einzige, Lampert nahestehende Handschrift im Erfurter Peterskloster zurückgeht.

Die Lesarten, die zugleich im Wormser Fragment und in Erfurter Ableitungen begegnen, zeigen daneben deutlich, daß die scheinbar besseren Lesarten des Erstdrucks dort, wo sie allein stehen, doch wohl nicht ursprünglich, sondern erst vom ersten Herausgeber geglättet sind. So wird künftig auch die Textgestaltung, die HOLDER-EGGER stark unter dem Einfluß des Erstdrucks vorgenommen hat, dessen Überlieferung er für die bessere hielt<sup>10</sup>, stellenweise erneut überprüft werden müssen.

<sup>1</sup> H.-E. S. 277 Z. 1.

<sup>2</sup> H.-E. S. 276 Z. 20.

<sup>3</sup> Eberhardi (H.-E. S. 274 Z. 25), Eberhardo (H.-E. S. 274 Z. 27/28) und Eberhardus (H.-E. S. 275 Z. 15).

<sup>4</sup> H.-E. S. 276 Z. 21.

<sup>5</sup> H.-E. S. 274 Z. 22.

<sup>6</sup> H.-E. S. 273 Z. 26.

<sup>7</sup> H.-E. S. 273 Z. 27.

<sup>8</sup> H.-E. S. 273 Z. 27. Erhärtet durch gleiche Form in allen Handschriften und im Erstdruck (H.-E. S. 59 Z. 26, S. 156 Z. 30), sowie an anderer Stelle in den Erfurter Ableitungen (H.-E. S. 254 Z. 2; S. 257 Z. 24).

<sup>9</sup> H.-E. S. 273 Z. 28. Gleiche Form auch in der Gothaer Handschrift (H.-E. S. 58 Z. 18).

<sup>10</sup> O. HOLDER-EGGER: Neues Archiv XIX S. 160; H.-E. S. XLIX.

Die Herkunft des Wormser Fragments wird sich kaum erhellen lassen. Entstanden ist die Handschrift ohne Zweifel wohl in Erfurt. Die Frage, für wen sie geschrieben wurde und ob sie vielleicht vordem zur Bibliothek des Wormser Domstifts, von der wir nur wenig wissen<sup>1</sup>, oder zu einer der Stifts- oder Klosterbibliotheken der Stadt gehörte, wird wohl immer unbeantwortet bleiben. Es sei denn, daß man jetzt doch vielleicht eine Benutzung von Lamperts Annalen im 12. Jahrhundert im benachbarten Lorsch in ernsthaftere Erwägung ziehen darf<sup>2</sup>.

Von einer Wirkung der Annalen Lamperts von Hersfeld auf Mit- und Umwelt konnte schon bisher keine Rede mehr sein<sup>3</sup>. Das Werk war kaum vollendet, als die Sache des Gegenkönigs, in dessen Erhebung Lamperts Darstellung gipfelte, zusammenbrach. Aber an diesem Werk, das durch Reichtum des Inhalts und gefällige Form alle seine Zeitgenossen überragt<sup>4</sup>, ist die Nachwelt nicht achtlos vorübergegangen.

Das Wormser Fragment läßt im beginnenden 12. Jahrhundert, als kaum der Streit der Parteien verklungen war, ein erstes lebendiges Nachwirken von Lamperts Werk in Erfurt erkennen. Sammler machen Auszüge, einer zur Geschichte Thüringens und der Stadt Erfurt in einer Handschrift, die heute in Pommersfelden liegt, der andere zur Ergänzung des Ekkehardtextes der Bibliothek von Gotha. Der sächsische Annalist benutzt Lamperts Werk<sup>5</sup>. Ein Unbekannter, dürfen wir ihn schon in Worms suchen, läßt eine vollständige Abschrift anfertigen, von der wir erst im Wormser Fragment wieder die erste Spur vor uns haben.

Jahrhunderte liegt dann, erneut fast vergessen, die Handschrift in Erfurt. Nur zwei Benutzer lassen sich im 13. und 14. Jahrhundert mit Sicherheit nachweisen. Erst in den Anfängen des deutschen Humanismus, an der Schwelle der Neuzeit wird Lampert in Erfurt geradezu neu entdeckt. Häufig und eifrig benutzt und hochgeschätzt hatte Lampert damals erst seinen späten Erfolg, dem wir heute die Kenntnis seines Werkes verdanken.

<sup>1</sup> Zu den bereits von E. KRANZBÜHLER: *Vom Rhein II* (1905) S. 92 mitgeteilten Nachrichten, nach denen die Dombibliothek 1544 in großer Unordnung war (Staatsarchiv Darmstadt, Wormser Domkapitelsprotokolle, Handschrift 243 Band 1 f. 57), 1628 „secundum classes et ordinem scientiarum“ neu geordnet werden sollte (Das. Band 7 f. 524) und 1689 beim Stadtbrand vernichtet wurde, ist nur hinzuzufügen, daß man 1626 vermutete, der verstorbene Kustos, der den Schlüssel zur Bibliothek gehabt habe, habe Bücher daraus genommen, die man bei den Testamentariern suchen wollte (Das. Band 7 f. 256).

<sup>2</sup> Um 1169/70 (K. GLÖCKNER, *Codex Laureshamensis I* (1929) S. 17. Von HOLDER-EGGER S. LXIII und 91 mit Einschränkungen vermutet, jedoch von K. GLÖCKNER I S. 50 als unwahrscheinlich abgelehnt.

<sup>3</sup> HALLER S. 421; STENGEL: *Deutsches Archiv III* (1939) S. 530.

<sup>4</sup> HALLER S. 420.

<sup>5</sup> O. HOLDER-EGGER, *Studien zu Lambert von Hersfeld: Neues Archiv XIX* (1894) S. 162; H.-E. S. LXII; Haller S. 412 und 420.

Das Wormser Fragment von Lamperts Annalen bietet nur einen bekannten Text. Aber dieser, zwar durch viele Fehler entstellte, Text bringt mehrfach Gewinn. Deutlich läßt diese älteste erhaltene Überlieferung von Lamperts Werk jetzt ein erstes Nachwirken Lamperts im 12. Jahrhundert erkennen. Dazu gibt das Wormser Fragment für die Bewertung des von HOLDER-EGGER gebotenen Textes und für die Textgestaltung neue Gesichtspunkte. Man wird künftig nicht mehr mit HOLDER-EGGER allen Lesarten des Tübinger Erstdrucks den Vorzug geben dürfen. Die scheinbar besseren Lesarten des Erstdrucks sind offensichtlich nachträglich geglättet und nur dann noch vorzuziehen, wenn sie sich zugleich in einer Handschrift der Erfurter Gruppe finden. In gemeinsamen Lesarten der aus Erfurt stammenden Handschriften, nicht in den Besonderheiten des Erstdrucks, haben wir ursprünglichen Text der Annalen.